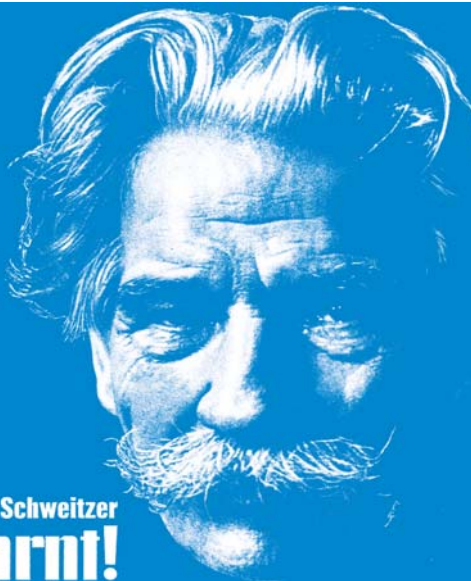


HARTMUT KÖNIG

WAS SAGT UNS

ALBERT SCHWEITZER

HEUTE?



Albert Schweitzer

warn!

Atomwaffen sind ein tödliches Experiment! Darum

keine Atomwaffen!

**Arbeitsausschuss
Kampf dem Atomtod**

Stefan Andres
Schriftsteller, Ulm (Hrsg.)

Dr. Walter Menzel
Beamtenleiter a. D., Bonn

Dr. Ewald Rucker
Math., Schwabisch-Gmünd

Georg Reuter
Stellv. Vorl. d. DGB, Düsseldorf

H. F. Kloppenburg O. O.
Oberkreuzenrat, Darmstadt

Helene Wessel
MdB, Bonn

Herausgeber: • R. Dr. Peter Meier, Bonn, Verleger: • Hermann J. Börsch, Druckerei: Springer-Verlag, Frankfurt, Metzler-Druckerei



ROSA LUXEMBURG STIFTUNG
REGIONALBÜRO SAARBRÜCKEN

PETER IMANDT GESELLSCHAFT E.V.
VEREIN FÜR POLITISCHE BILDUNG UND KULTUR IM SAARLAND

Futterstraße 17-19
66111 Saarbrücken
Tel. 0049 (0) 681-5953892
www.peter-imandt.de
Email: imandt@web.de

Layout: Patric Bies
Fotos: Sammlung Luitwin Bies

Ein Grußwort

Dr. Albert Schweitzer – Arzt, Theologe und Friedensnobelpreisträger, das sind die Fakten, die vielen noch zur Person einfallen. Oft übersehen wir dabei seinen lebenslangen und unermüdlichen Einsatz und sein Bemühen um den Frieden. Damit fordert er von Wissenschaftlern sich aktiv für Friedenspolitik einzubringen. Das Leben als Grundwert, der jedem Menschen und der ganzen Schöpfung zusteht, gilt es zu bewahren und zu schützen. Dies umfasst auch die Bedingungen unseres Lebens, also die Verantwortung für andere Menschen ebenso wie für unsere Umwelt. So gesehen bietet sich gerade für uns ein Besuch des Geburtshauses im elsässischen Kaysersberg und dem Albert-Schweitzer-Haus in Günsbach an. Beide Orte laden aus dem Saarland zu einer Erkundungsfahrt geradezu ein.

Die Fahrt zeigt viele Facetten eines großen Mannes auf. Albert Schweitzer ließ sich nie auf einen einzelnen Bereich festlegen. Sein Bemühen war immer umfassend, ob in der Musik als Bachliebhaber oder im Dienste der Menschen als Arzt, als Wissenschaftler, als Theologe oder als Friedensaktivist – so würde man ihn wohl heute nennen. Seine „Ehrfurcht vor dem Leben“ ging konsequent bis zur Schonung der Tiere und damit zur vegetarischen Ernährung.

Krieg und Verfolgung kannte Albert Schweitzer aus eigener Erfahrung. Sein gelebter Pazifismus wirkt daher authentisch und glaubwürdig. Die existenzielle Bedrohung von Mensch und Tier, ja des gesamten Lebens auf unserem Planeten durch Atomwaffen und die Nutzung der Kernenergie erhält angesichts der Atomkatastrophe von Fukushima dramatische Aktualität.

So gesehen ist die Botschaft Albert Schweitzers heute aktueller denn je. Seine Warnungen haben ihre Berechtigung schon mehrfach bewiesen.



Eine weitere wichtige Lehre Schweitzers ist: In Fragen von Krieg und Frieden denken nicht alle Menschen gleich. Wohl existiert kein Mensch auf dieser Erde, der sich Kriege wünscht, doch so lange die Herstellung und der Export von Waffen ein einträgliches Geschäft bleibt, das Denken in wirtschafts- und militärpolitischen Kategorien zur „Realpolitik“ gehört, so lange bleibt die Sehnsucht der Völker nach Frieden unerfüllt.

Daher bezieht sich Oskar Lafontaine immer wieder auf ein Zitat von Willi Brandt, der sagte: „Krieg ist nicht mehr die ultima ratio, sondern die ultima irratio. Auch wenn das noch nicht allgemeine Einsicht ist: Ich begreife eine Politik für den Frieden als wahre Realpolitik dieser Epoche.“ (Universität Oslo, 11.12.1971)

Frieden lässt sich demnach nur erreichen durch den ständigen Einsatz für ein friedliches Miteinander aller friedliebenden Menschen und Völker. Dieses Werk kann sich daher nicht erschöpfen in der gelegentlichen Teilnahme an Friedensdemonstrationen, sondern bedarf einer alle Gesellschaftsbereiche umfassenden Friedenserziehung und einer Friedenskultur im Umgang untereinander und mit anderen Menschen, Geschöpfen und unserem Ökosystem. Verantwortung ist somit gefordert. Verantwortliches Handeln und Agieren in gesellschaftlichen Systemen ist Pflicht eines jeden demokratisch handelnden Menschen. Freie Selbstbestimmung bedingt immer auch die Verantwortung gegenüber anderen.

Daran erinnern uns die mahnenden Worte Albert Schweitzers, die heute wieder aktuell sind: „Wir leben in einem gefährlichen Zeitalter. Der Mensch beherrscht die Natur, bevor er gelernt hat, sich selbst zu beherrschen.“

Ihre Heike Kugler
Mitglied des Landtags des Saarlandes
Fraktion DIE LINKE

„Gelten lassen wir nur, was sich mit der Humanität verträgt!“

Dr. Albert Schweitzer

Albert Schweitzer und seine Weltanschauung und die Ethik der „Ehrfurcht vor dem Leben“

Öffentlich warnt Schweitzer im Jahre 1954: „Atomwaffen sind ein tödliches Experiment! Darum keine Atomwaffen!“

Hier vor der Gedenkstätte in Kaysersberg stellt sich für uns alle die Frage: Wer war dieser Mann? - etwa ein Visionär? - ein Fantast? - ein Genie? - oder war er gar ein eifriger Weltverbesserer, dessen Vorstellungen in der Utopie versinken? Nein, er war, was vielen nicht bewusst ist, ein Realist, ein Humanist und ein überzeugter Pazifist, der aus seinem christlichen Glauben heraus so handeln musste, wie er es tat. Seine aus den Jahren 1919 und später überlieferten



Hartmut König spricht neben dem Geburtshaus Albert Schweitzers in Kaysersberg/Elsass. Links Heike Kugler, MdL Die Linke. März 2011

Aufzeichnungen, könnten genau so gut auch heute niedergeschrieben worden sein. Sie haben in keiner Weise an Bedeutung verloren!

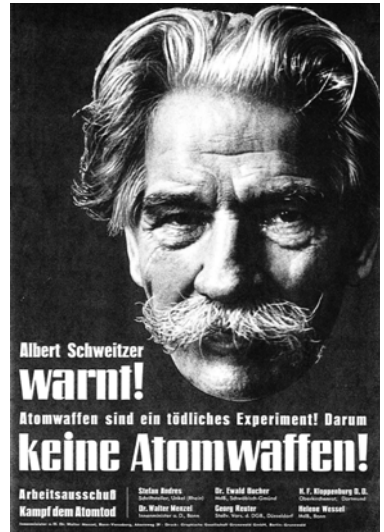
Im Gegenteil! Sie sind – wie das jüngste Beispiel aus Japan zeigt - prägnanter und aktueller denn je.

Es ist äußerst schwer, bei der gebotenen Kürze der Zeit in einem Vortrag die nötige Achtung und den Respekt vor dem großen „Oganga“ von Lambarene, dem evangelischen Theologen und Pfarrer, dem Musikwissenschaftler, dem Kulturphilosophen, dem Orgelbauer, dem Pianisten, dem Friedensnobelpreisträger und Empfänger des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels zum Ausdruck zu bringen.

Dr. Albert Schweitzer, für mich einer der größten, wenn nicht sogar der größte Humanist und Denker des 19. und 20. Jahrhunderts, wurde am 14. Januar 1875 hier in Kaysersberg im Elsass geboren und verstarb am

4. September 1965 in seinem Urwaldspital Lambarene, in Gabun gelegen, einem Land im Westen Afrikas. Eine für ihn typische Aussage lautet: „Das Wissen hat Grenzen, das Denken nicht!“ Für den Anfang meines Vortrages ist kein Zitat besser geeignet als dieses. Sich darüber klar zu werden, dass sie nicht die Allwissenden sind, sich aber mehr aufs Nachdenken zu konzentrieren, täte vielen Politikern gut.

Hans Walter Bähr schreibt in seiner Einleitung des Buches „Albert Schweitzer – Die Ehrfurcht vor dem Leben – Grundtexte aus fünf Jahrzehnten“: „Das Grundprinzip Albert Schweitzers, seine Forderung „Ehrfurcht vor dem Leben“, gilt allen Bereichen, in denen menschliches Handeln Leben begegnet, es fördern oder schädigen kann, vom mitmenschlichen Leben, dem Verhalten des einzelnen zur Natur bis zu den zentralen Fragen der Zeit, dem Problem des Friedens, den Entwicklungen der Gesellschaft, der Kultur, der Forschung, der Umwelt.“



Albert Schweitzer auf einem Flugblatt der Friedensbewegung. Etwa 1956

Die Ethik der Ehrfurcht vor dem Leben fußt auf der „unmittelbarsten und umfassendsten Bewusstseins-Tatsache“ die Dr. Albert Schweitzer, wie folgt, in Worte fasst: „Ich bin Leben, das leben will, inmitten von Leben das leben will!“ Diese Aussage - vor 94 Jahren - spiegelt das gesamte Denken und Handeln dieses großartigen Menschen wider und hat bis in die Gegenwart nichts von ihrer Bedeutung und Magie verloren.

Dr. Albert Schweitzer geht in seiner Ethik der Ehrfurcht vor dem Leben davon aus, dass der nachdenklich gewordene Mensch „die Nötigung erleben muss, allen Willen zum Leben die gleiche Ehrfurcht vor dem Leben entgegenzubringen wie dem eigenen.

So erlebt er das andere Leben in dem Seinen.“. Darin nämlich, Leben zu erhalten, Leben zu fördern, entwickelbares Leben auf den höchsten Wert zu bringen, sieht Dr. Albert Schweitzer seine wichtigste Aufgabe, der er sich in seinem eigenen Leben verschrieben hat. Wir haben Dr. Albert Schweitzers Rede „Mein Wort an die Menschheit“ gehört. Seine Mahnung erscheint mir so wichtig, dass sie hier noch einmal wiedergegeben werden muss: „Ich rufe die Menschheit auf zur Ethik der Ehrfurcht vor dem Leben. Diese Ethik macht keinen Unterschied zwischen wertvollerem und weniger wertvollem, höheren und niederen Leben. Sie lehnt eine solche Unterscheidung ab!“

In seinem Buch „Albert Schweitzer - Ethik und Politik“ zitiert Ernst Luther diese außergewöhnliche Persönlichkeit des letzten und vorletzten Jahrhunderts: „Nicht aus Gütigkeit gegen andere bin ich sanftmütig, friedfertig, langmütig und freundlich, sondern weil ich in diesem Verhalten die tiefste Selbstbehauptung bewahre. Ehrfurcht vor dem Leben, die ich in meinem Dasein entgegenbringe, und Ehrfurcht vor dem Leben, in der ich mich hingebend zu anderm Dasein verhalte, greifen ineinander über.“

Wie kann ein Mensch Dinge voraussagen, die sich erst in kommenden Jahrzehnten ereignen würden? Die Warnungen und Visionen Dr. Albert Schweitzers in seiner schrecklichsten Form konnte man sich zum damaligen Zeitpunkt kaum vorstellen. Diesem außergewöhnlichen Menschen ist Naturschutz eine Herzenssache. Schon sehr früh hat er auf drohende Klimaschäden hingewiesen, die auf uns zukommen würden, wenn der technische Größenwahn und die krankhafte Sucht nach wissenschaftlicher Übervollkommenheit weiter zunehmen würden. Besorgt wies er auf die Folgen der Raketenabschüsse hin, die - früher oder später - zur Verletzung der Ozonschicht führen würden. Das

Ergebnis haben wir heute. Klimaverschiebungen und Erderwärmung sind die Folgen.

Auch zur Ausbeutung der Natur, die sinnlose Abholzung der Regenwälder der finanziellen Vorteile wegen, nahm Dr. Albert Schweitzer Stellung. Denn auch diese Themen berührten seine Weltanschauung und Ethik der Ehrfurcht vor dem Leben. Es ist erschreckend, wie seine Voraussagungen uns eingeholt haben!

Schon seit frühester Jugend beschäftigen mich die Berichte von Dr. Albert Schweitzer, insbesondere seine Warnungen vor Risiken und Gefahren für die Umwelt und den Weltfrieden im Allgemeinen, die er ausgesprochen und niedergeschrieben hatte. Wie die meisten Jugendlichen meines Alters hatte ich damals noch nicht die notwendige Reife und den Einblick in die Zusammenhänge. Eines aber wurde mir immer stärker klar, nämlich die in mir brennende Frage nach dem „Warum?“.

Mit einem Appell an die verantwortlichen Wissenschaftler und Regierungschefs auf vorschnelle, sinnlose Atomversuche zu verzichten, – egal ob zu kriegerischer oder zu friedlicher bez. privater Nutzung (z.B. Stromerzeugung) - beginnt Dr. Albert Schweitzer aus Anlass der US-Amerikanischen Wasserstoffbombentests vom 1. März 1954 auf den Bikini-Inseln sowie die darauf folgenden gleichen Tests der Sowjetunion in Sibirien seine ersten öffentlichen Reden. Wörtlich sagt er: „Im Gegensatz zu den bisher üblichen Artilleriegeschossen sei es mit den Atomwaffen, ein anderes Ding, deren radioaktive Strahlungen wirken noch lange nach und bedeuten eine nicht zu unterschätzende Gefahr für die Menschheit“. Für Dr. Albert Schweitzer war das Praktizieren der Atomversuche unverantwortlich, und er sah darin ein Verbrechen an der Menschheit, der Natur und der

gesamten Umwelt, dass Kräfte erprobt würden, so lange deren Folgen nicht absehbar sind. Dass seine Voraussagen einmal Realität werden könnten, erleben



Wandparole in
Saarbrücken.
Etwa 1957

wir heute in erschreckender Weise. Offensichtlich waren die Atombombenabwürfe auf Hiroshima und Nagasaki für die Menschheit noch nicht Warnung genug! Noch heute sterben Menschen an den Spätfolgen. Und nur wenige Wochen ist es her, als die größte Reaktorkatastrophe seit Menschengedenken die ganze Welt erschütterte. Täglich erreichen uns neue Hiobsbotschaften aus Japan. In seinem Wort an die Menschen mahnt Dr. Albert

Schweitzer eindringlich, wie folgt: „Die Not aber, in der wir bis heute leben, ist die Gefährdung des Friedens. Zurzeit haben wir die Wahl zwischen zwei Risiken. Das eine besteht in der Fortsetzung des unsinnigen Wettrüstens in Atomwaffen und der damit gegebenen Gefahr des Atomkrieges, das andere im Verzicht auf Atomwaffen und in dem Hoffen, dass Amerika, die Sowjetunion und die mit ihnen in Verbindung stehenden Völker es fertigbringen werden, in Verträglichkeit und Frieden nebeneinander zu leben. Das erste Risiko enthält keine Möglichkeit einer gedeihlichen Zukunft. Das zweite tut es. Wir müssen das zweite wagen. Die Theorie, man könnte den Frieden dadurch erhalten, dass man den Gegner durch atomare Aufrüstung abschreckt, kann für die heutige Zeit mit ihrer so gesteigerten Kriegsgefahr nicht mehr in Betracht gezogen werden. Das Ziel, auf das von jetzt bis in alle Zukunft der Blick gerichtet bleiben muss, ist, dass Völker entzweieende Fragen nicht mehr durch Kriege entschieden werden können. Die Entscheidung muss friedlich gefunden werden“.

Im Vorwort zur 3. Auflage des Buches von Dr. Albert Schweitzers: „Friede oder Atomkrieg“ schreibt im Jahre 1984 Erhard Eppler, damaliger SPD-Politiker, der zwischen 1968 und 1974 Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit war: „Was Albert Schweitzer vor zwei Jahrzehnten zu Atomrüstung, Atomtests und Atomkrieg zu sagen hatte, war eher trockene Information, nüchterne Aufklärung über Sachverhalte, allerdings so präzise, dass dem auch heute...“ - also mehr als fünfzig Jahre später „...wenig hinzufügen ist“; Ich füge hinzu: ...außer dass Dr. Albert Schweitzer



Ostermarsch in Saarbrücken.
Etwa 1963

mit seiner Vorahnung bezüglich eines drohenden Kulturverfalls recht hatte. Der rasante Fortschritt von Wissen und Können, die damit permanent steigende Zunahme der Technisierung, das stets materiellen Denken in den Vordergrund gerückt – (Geldmarkt und Kapital) – ist seit dem weiter vorangeschritten als die geistige Entfaltung des Einzelnen. Bildung wird zunehmend von Wirtschafts- und Kapitalinteressen beeinflusst. So wird der moderne Mensch immer mehr zum „Menschending der Kapitallobby“ und der immer härter werdenden neoliberalen Wirtschaftspolitik. Gelingt es nicht, dieser Entwicklung entgegenzuwirken, wird es darauf hinauslaufen, dass der Mensch zum reinen Wirtschaftsfaktor degradiert wird. Dieses aber läuft dem ethischen Grundprinzip der Ehrfurcht vor dem Leben zuwider.

Eine Kultur, die sich an ihren vier Idealen orientiert, lässt es nicht zu, „entwickelbares Leben“ zu schädigen beziehungsweise zu behindern, sondern sie ist bestrebt, dieses „auf den höchsten Wert zu bringen“. Insofern muss sich Bildung heute wieder stärker an den Maßstäben der Ethik orientieren. Die Verschärfung

unserer sozialen und politischen Probleme führe ich darauf zurück, dass die Haifischmethode „fressen oder gefressen werden“ die Schere zwischen arm und reich immer weiter auseinanderdriften lässt. Die Folge eines eventuellen Kulturniederganges wäre die Aufforderung zum Ausverkauf der Menschenrechte

1. Ideal des Menschen
2. Ideal der sozialen und politischen Vergesellschaftung
3. Ideal der geistig-religiösen Vergesellschaftung
4. Ideal der Menschheit.

In der Konsequenz, aus seiner Lebensauffassung und seiner Vorstellung einer Ethik der Ehrfurcht vor dem Leben zu handeln und seinen Elendserfahrungen während der beiden Weltkriege, nicht zuletzt durch die Verleihung des Friedensnobelpreises im Jahre 1953, sieht sich Dr. Albert Schweitzer nun auch verpflichtet, sich mit den Fragen zum Thema „Atomkrieg oder Weltfrieden“ zu beschäftigen und Stellung zu nehmen. Eindringlich mahnt er: „Wir haben uns in den beiden letzten Kriegen grausiger Unmenschlichkeit schuldig gemacht und würden es in einem kommenden noch weiter tun. Das darf nicht sein!“

Wir erinnern uns: „Ich bin Leben, das leben will, inmitten von Leben das leben will!“

Diese Kernaussage, die, wie der allen bekannte rote Faden, seine gesamte Weltanschauung und Ethik der Ehrfurcht vor dem Leben durchzieht, erscheint ihm „zwingend nicht nur denk-notwendig, auch lebens-notwendig“. Er, der Pazifist, der sich eigentlich nie zu politischem Geschehen öffentlich äußern wollte, stellt um das Jahr 1951 die Friedensfrage ins Zentrum seiner Gedanken. Sein Kampf für den Weltfrieden wird von nun an auf dem Fundament der absoluten Ethik der Ehrfurcht vor dem Leben stehen.

Heute, am 27. März 2011, also 57 Jahre nach Dr. Schweitzers erstem Appell (1954) an die Regierenden und die Völker der Welt, dem Wahnsinn des Wettrüstens und der atomaren Bedrohung allen menschlichen Lebens ein Ende zu setzen, stehen wir nach wie vor vor der selben Bedrohung. Es sind nicht nur die Atomwaffen, die noch einsatzbereit sind, sondern dazu kommen nun die AKWs zur friedlichen Energiegewinnung. Würde Dr. Albert Schweitzer, wenn er noch unter uns wäre, die gleiche Warnung wieder aussprechen, oder würde er sie gar verschärfen? Um meine Frage zu konkretisieren, lese ich einen Brief vor, der am 14. April 1954 im Londoner „Daily Harald“ veröffentlicht wurde:



Wandparole in
Saarbrücken.
Etwa 1957

„Die Folgen der Wasserstoffbomben-Explosion bilden ein höchst beängstigendes Problem, doch eine Wissenschaftlerkonferenz ist meiner Ansicht nach nicht das geeignete Mittel, mit den Problemen fertig zu werden. Es gibt heute in der Welt zu viele Konferenzen, und es werden zu viele Beschlüsse gefasst. Erforderlich wäre, dass die Welt auf die Warnrufe der einzelnen Wissenschaftler hörte, die dieses furchtbare Problem verstehen. So könnte die Menschheit beeindruckt werden, Verständnis gewinnen und die Gefahr begreifen, in der sie sich befindet.

Sehen Sie nur, welchen Einfluss Albert Einstein besitzt, weil er seine Befürchtungen offen zum Ausdruck bringt. Die Wissenschaftler, die alle in diesem Zusammenhang stehenden Fragen und Gefahren gründlich kennen, müssen zur Welt sprechen, möglichst viele von ihnen, und sie alle müssen der Menschheit die Wahrheit sagen in Wort und Schrift. Würden sie ihre Stimme erheben und würde jeder von ihnen den Drang verspüren, die furchtbare Wahrheit auszusprechen, dann würden sie

Gehör finden, denn dann würde die Menschheit begreifen, dass es bitter ernst ist.

Wenn es Ihnen und Alexander Hadow (ein Professor, der eine Wissenschaftlerkonferenz der Vereinten Nationen über die Wasserstoffbombe gefordert hat)



Friedensdemonstration
über den Völklinger Markt.
Etwa 1964

gelingt, die Wissenschaftler davon zu überzeugen, dass sie der Menschheit die sie selbst quälenden Gedanken vortragen müssen, dann besteht Hoffnung, dass diese entsetzlichen Explosionen aufgegeben und die Machthaber unter Druck gesetzt werden. Aber die Wissenschaftler müssen das Wort ergreifen. Nur sie besitzen die Autorität zu erklären, dass

wir nicht länger die Verantwortung für diese Experimente tragen können; nur sie können es sagen. Da haben Sie meine Meinung. Ich sage es ihnen mit Besorgnis im Herzen, einer Besorgnis, die mich keinen Tag verlassen will. In der Hoffnung, dass diejenigen, die uns beraten müssen, sich Gehör schaffen werden begrüße ich Sie. Albert Schweitzer“.

Für Dr. Albert Schweitzer war seine Weltanschauung und die Ethik der Ehrfurcht vor dem Leben das Grundprinzip des Sittlichen. Er sagt: „Wo das Bewusstsein schwindet, dass jeder Mensch uns als Mensch etwas angeht, kommen Kultur und Ethik ins Wanken“. Wer sich ernsthaft mit dem Thema Menschenrechte beschäftigt, wird schnell bemerken, dass er dabei immer wieder mit der Weltanschauung Dr. Albert Schweitzers und seiner Ethik der Ehrfurcht vor dem Leben konfrontiert wird.

Um auf die Ausgangsfrage zurückzukommen: Ich vermute, dass Dr. Albert Schweitzer seine Aufforderung zum Weltfrieden heute genau so vorbringen würde. Wie

damals, gilt auch heute die von ihm ausgesprochene Tatsache: „In einem Atomkrieg gibt es keine Sieger, nur Besiegte“. „Das Ziel...“, sagt er, „auf das von jetzt bis in alle Zukunft der Blick gerichtet sein muss, ist, dass völkerentzweieude Fragen nicht mehr durch Kriege entschieden werden können. Die Entscheidung muss friedlich gefunden werden!“

Mir ist eines sicher: Der Vietnam-Krieg mit seinen unzähligen Napalm-Opfern, der sinnlos unter falschen Voraussetzungen provozierte Krieg gegen den Irak, der Krieg gegen Jugoslawien, der unzählige Todesopfer religiöser Minderheiten forderte, der gegenwärtig in Afghanistan tobende Krieg, in den sogar unsere Soldaten verwickelt sind, hätten auf keinen Fall die Zustimmung Dr. Albert Schweitzers gefunden. Die Ethik der Ehrfurcht vor dem Leben, die Tatsache, dass alles Leben, Leben ist, das leben will', kann gar nicht anders, als jegliche Art der Kriegsführung auf das Schärfste zu verurteilen. Zahlreiche, über Jahre verfasste Briefe und noch vorhandene Manuskripte zeigen uns in aufrüttelnder Weise, wie gerade die Atomfrage das Denken und Fühlen Dr. Albert Schweitzers erfüllte und wie sehr er unter den friedensgefährdenden Entwicklungen litt, die er in der Mitte der 50er Jahre voraussagte. Deshalb fühlte er sich besonders eng der Ende Februar 1958 ins Leben gerufenen „Kampf-dem-Atomtod-Bewegung“ in der Bundesrepublik Deutschland verbunden. Die Kernaussage dieser Bewegung heißt: „Wir werden nicht Ruhe geben, solange der Atomtod unser Volk bedroht“. Dem Mainzer Atomphysiker Karl Bechert schrieb er nach Bekanntwerden der Pariser NATO-Beschlüsse: „Setzt Euch mit Geschrei zur Wehr, lasst alle Hunde los! Die Sache ist sehr ernst. Also in nichts nachgeben, es ist was, wo das Volk auf die Straßen gerufen werden muss.“

Als ich mir diesen Vortrag über Dr. Albert Schweitzers Leben und Wirken zurecht legte, war es mein

Hauptansinnen, Euch sein Handeln, sein Denken und sein Wirken aus der Ethik der Ehrfurcht vor dem Leben nahezubringen. Jedoch hat uns am Freitag, dem 11. März eine grausame Katastrophe wachgerüttelt. Japan im Ausnahmezustand! Ein Erdbeben der Stärke 8,9 auf der Richterskala (spätere Nachrichten nennen höhere Werte) löste einen Tsunami aus, der große Teile des Landes überrollte. Die Katastrophe nimmt ihren entsetzlichen Lauf! Weltweit reagiert man mit Angst und Schrecken. Ein Zurück zur Tagesordnung ist einfach unmöglich! Täglich erreichen uns aus Japan neue Informationen über Explosionen und Menschenopfer, sodass es mir nicht möglich war, an der Vorbereitung dieses Vortrages in der von mir beabsichtigten Weise weiterzuarbeiten. Die Gestaltung eines evangelischen Fernsehgottesdienstes für den darauf folgenden Sonntag wurde auf Grund der Ereignisse geändert. Das Presbyterium hielt es für angebracht, auf Grund dieser Katastrophe den Gottesdienstablauf angemessen zu ändern. Sehr eindrucksvoll und zutreffend bezeichnete Nikolaus Schneider, Präses der Evangelischen Kirche im Rheinland und Ratsvorsitzender der EKD in seiner Predigt dieses Ereignis als „die Realität gewordene Apokalypse“, deren Folgen wir zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch nicht absehen könnten. Er sollte recht behalten, wie es die Nachrichten der kommenden bis in unsere Tage hinein deutlich machen!

Der einstige „Einzelgänger“ und „Einzelkämpfer“ suchte Mitstreiter und Gesinnungsgefährten. Er nahm Verbindungen auf zu Persönlichkeiten, wie Jawaharlal Nehru, John F. Kennedy, Bertrand Russell, Dag Hammarskjöld, Albert Einstein, Erich Fromm, Martin Niemöller und Martin Buber und rief somit eine Art „Internationale des Geistes und der Moral“ ins Leben. Max Born, Mathematiker und Physiker, schrieb an Dr. Albert Schweitzer: „Sie sind ein Mann, der für das Weltgewissen spricht“, Winston Churchill bezeichnete

ihn als das „Genie der Menschlichkeit“, Pater O'Brien nannte ihn sogar „die bedeutendste Seele der Christenheit“. Ein einfacher, uns unbekannter Mensch in Afrika sagte über Dr. Albert Schweitzer folgendes: „Man verehrt ihn so, weil er als einziger so handelt, wie wir alle handeln sollten“.

Trotz aller Mahnungen gingen die Atomversuche weiter. Dr. Albert Schweitzer ließ sich nicht beirren und resignierte nicht. Um die Einstellung der Atomversuche zu erreichen, unterzeichnete er gemeinsam mit dem Nobelkomitee und den noch lebenden Trägern des Nobelpreises eine Aufforderung an die Großmächte, mit der dringenden Bitte, den Beginn der Abrüstungsgespräche zu fordern. Im Jahr 1958 begannen Verhandlungen zwischen den drei größten Atomwächtern, um einen Teststopp zu erreichen. Während dieser Verhandlungen herrschte in den Versuchsgebieten eine Testpause. Da aber keine befriedigenden Ergebnisse erzielt werden konnten, hat Frankreich die Versuche am 13. Februar 1960 wieder aufgenommen. Die UdSSR folgte im August 1961 mit ihren Versuchen in der Atmosphäre. Ebenso begannen die USA im September 1961 mit unterirdischen Versuchen.

Dr. Albert Schweitzer, von seiner Gesinnung her immer ein Mann des Friedens, hatte sich leider erst im hohen Alter öffentlich zum Weltgeschehen geäußert. Seine Bewunderung galt Mahatma Gandhi, gewaltloser Widerständler, der 1949 durch ein Attentat ums Leben kam. Einen großen Mitstreiter fand er in Martin Luther-King (I have a dream – diese Worte höre ich noch heute), so dass man mit Fug und Recht behaupten kann: Diese drei außergewöhnlichen Persönlichkeiten haben weltweit die Friedensbewegung ins Rollen gebracht. Dr. Albert Schweitzers Ausspruch: „Ich glaube an die Zukunft dieser Zeit, aber wir müssen sie machen!“ sollte

uns Vermächtnis und Ansporn sein, in seinem Sinne ein Leben in Frieden für uns und unsere Nachwelt zu gestalten. Stattdessen haben Politiker in Berlin nichts Besseres zu tun, als sich mit gegenseitigen Schuldzuweisungen und Versäumnisvorwürfen öffentlich in Rundfunk und Fernsehen lächerlich zu machen. Ich muss nur an die Äußerungen des Wirtschaftsministers Brüderle vom vergangenen Donnerstag erinnern! Ich habe den Eindruck, dass es vielen Politikern aus den Regierungsfractionen zurzeit nur um Stimmenfang für die bevorstehenden Landtagswahlen geht. Mein persönliches Vertrauen in die Politik der Regierungskoalition ist auf das Tiefste erschüttert. Was schon immer gefehlt hat, ist



Die Forderungen nach Ächtung der Atombombe durch Albert Schweitzer wird von der Friedensbewegung aufgegriffen. Ostermarsch durch Sulzbach etwa 1962

die Ehrlichkeit gegenüber dem Volk. Das Volk wird mit seiner Angst alleine gelassen! Atomstrahlen sind ja schließlich unsichtbar.

Es ist abscheulich und menschenverachtend, die täglichen Nachrichten von Japan auf der einen Seite hören oder lesen zu müssen, während Kraftwerksbetreiber in Deutschland aus Raffgier - ein Zeitungsartikel vom Samstag, den 19. März berichtet, dass das AKW Biblis einen täglichen Reingewinn von Einer Mio Euro erwirtschaftet - wegen geplanter Stilllegungen gerichtliche Konsequenzen anzudrohen in Aussicht stellen. Hatte Dr. Albert Schweitzer nicht gesagt, dass Ehrfurcht vor dem Leben gerade auch von denen zu fordern sei, die über die Geschicke ganzer Völker oder sogar des gesamten Lebens unserer Erde zu befinden haben? Deswegen ist es unverständlich, dass einige Nationen behaupten, das Betreiben der AKWs unterliege der Souveränität der jeweiligen Länder.

Und Dr. Albert Schweitzer heute? Wie würde er im Jahr 2011 seine Welt betrachten, und was würde er uns heute

sagen? Eines erscheint mir sicher: Da ich das unendliche Glück hatte, ihn persönlich zu kennen und ihn in seinen Wirkungsbereichen hautnah zu erleben, kann ich mit Sicherheit sagen, dass er in seinen Handlungen und Lebenseinstellungen nie seiner Ethik der Ehrfurcht vor dem Leben untreu geworden wäre. Das heißt für mich, dass er auch heute noch ein erbitterter Gegner der Atomlobby wäre, die er mit aller Kraft bekämpfen würde. Ebenso würde er seine Stimme erheben gegen den Missbrauch von Natur und Umwelt. So wie ich ihn kennen gelernt habe wäre er heute ein Sympathisant und Förderer der internationalen Aktion Greenpeace.

Liebe Zuhörer, 57 Jahre nach der Veröffentlichung seines Briefes im Londoner Daily Herald sage ich Euch im Sinne von Dr. Albert Schweitzer: Ein weltweiter Aufschrei ist längst überfällig! Er würde uns, wäre er heute unter den Lebenden, Recht geben und uns darin ermutigen. Wir müssen Farbe bekennen! Alle Parteien sollen dringend dafür Sorge tragen, dass nur sach- und fachkundig geschulte Leute an die Spitze eines Umweltministeriums (national als auch international) gewählt werden können.

Bei solch lebenswichtigen Fragen muss auch das Volk in die Entscheidung mit einbezogen werden. Jetzt liegt es an uns, zu handeln. Wir können die Welt nicht verändern, aber wir können hier und jetzt, im Sinne der Ethik der Ehrfurcht vor dem Leben, agieren und reagieren. Das heißt für uns im Dreiländereck SaarLorLux: Wir, das Volk, müssen Flagge zeigen und dürfen die Entscheidung nicht der Politik alleine überlassen! „Nein“ muss das Gebot der Stunde lauten.



Kurz nach der Wiedervereinigung mit Westdeutschland wollten viele Saarländer nicht verstehen, warum Rüstung so teuer ist. Demo vor der Hauptpost in Saarbrücken 1959.

„Vier mal Nein“ heißt vor allem das Gebot der Zukunft:

- Nein zum Gebrauch von Atomwaffen!
- Nein zur friedlichen Nutzung der Atomenergie! Die Erforschung erneuerbarer Energie muss den absoluten Vorrang bekommen!
- Nein zu Auslandseinsätzen unserer Soldaten und Soldatinnen! Es ist ein Irrtum zu glauben, Terror könne mit Krieg bekämpft werden.
- Generelles Nein zum Krieg als politisches Mittel!

Albert Schweitzer sagt auch hierzu: „Alle gewöhnliche Gewalt in dieser Welt schafft sich selber eine Grenze, denn sie erzeugt eine Gegengewalt, die ihr früher oder später ebenbürtig oder überlegen sein wird!“

Wir sind aufgefordert, um mit seinen Worten zu sprechen, uns ‚mit Geschrei zur Wehr zu setzen‘. Wir dürfen nicht nachgeben. Das Volk muss auf der Straße mit friedlichen Mitteln seinem Willen Nachdruck verleihen. Der uns heute als Utopie erscheinende Weltfrieden kann bei gutem Willen der Menschheit Realität werden, wenn wir, wie Dr. Albert Schweitzer, dem absoluten Grundprinzip, der Ethik der Ehrfurcht vor dem Leben folgen. Lassen wir uns von Dr. Albert Schweitzer sagen: „Gelten lassen wir nur, was sich mit der Humanität verträgt!“

Im Angesicht der schlimmsten Atomkatastrophen von Hiroshima und Nagasaki (Angriff durch die USA am 16. 7. 1945), von Tschernobyl (am 26. 4. 1986) und jüngst (am 11. 3. 2011) – das zum zweiten Mal in Japan – von Fukushima, wird dieses Denkmal für mich zum Mahnmal! Auf einer weiteren Tafel könnte als Mahnung stehen: „Habt endlich Ehrfurcht vor dem Leben, denn Ihr seid alle, wie ich es einst war ‚ein Leben, das leben will, inmitten von Leben, das leben will!‘“

Hartmut König

„Das Wissen hat Grenzen, das Denken nicht“

Dieses Zitat stammt von dem großartigen Philosophen, Theologen, Arzt und Musiker Dr. Albert Schweitzer, der sich als „Oganga von Lambarene“ weltweit einen großen Namen gemacht hat. Die jüngste Atomkatastrophe in Fukushima (Japan) im März dieses Jahres wurde Anlass dafür, dass ich neben dem Geburtshaus von Dr. Albert Schweitzer in Kaysersberg (Elsass) einen Vortrag halten durfte, der unter dem folgenden Thema stand: „Albert Schweitzer, seine Weltanschauung und Ethik der ‚Ehrfurcht vor dem Leben‘“ Im Zentrum des Vortrages stand seine Warnung: „Atomwaffen sind ein tödliches Experiment! Darum keine Atomwaffen!“

Von je her faszinierten mich Berichte von und über Dr. Albert Schweitzer, den „Oganga von Lambarene“. Ein erstes



Hartmut König mit seiner
Frau Anneliese in
Kaysersberg, März 2011

persönliches Zusammentreffen mit ihm hatte ich im Jahr 1953 im Alter von neun Jahren als Schüler in Königsfeld im Schwarzwald. Dort erlebte ich ihn zum ersten Mal, nicht nur an seinem Lieblingsinstrument der Orgel, sondern auch in persönlichen Gesprächen. Später waren mir noch viele weitere Zusammenkünfte mit Dr. Albert Schweitzer vergönnt. Das Buch Albert Schweitzers „Aus meinem Leben und Denken“ machte mir vieles deutlich. Es wurde so zu sagen mein persönlicher Berufsberater in Papierform und der Auslöser dafür, den väterlicherseits erzwungenen Beruf

des Versicherungskaufmanns aufzugeben, um eine Ausbildung zum Diakon zu beginnen. Nach bestandenem Examen folgten Einsätze in verschiedenen Erdteilen, die mich unter anderem nach Lambarene führten, wo ich mit Dr. Albert Schweitzer einige Zeit verbringen durfte. Weitere waren in Tansania, Suriname und den Vereinigten Staaten. Bleibende Erinnerungen habe ich zum Beispiel an die Sterbebegleiterin Elisabeth Kübler-Ross und den Tiefenpsychologen Arthur Janov.

Wieder zurück in Deutschland erwarteten mich neue Herausforderungen. Sie begannen mit der Gründung des „Arbeitskreis Suchtkrankenhilfe“ und der Nachsorge-Einrichtung „Wohngemeinschaft Bergstraße e.V.“ in Bensheim (Bergstraße), die heute mehrere Häuser unterhält.

Daraus resultierend beschlossen meine Frau in zweiter Ehe und ich, eine neue Aufgabe im sozialen Bereich zu übernehmen, in dem wir den vorhandenen Gartenbaubetrieb als Ausbildungsstätte für Lernbehinderte und schwer vermittelbare Jugendliche in Zusammenarbeit mit einer Trägerschaft zur Verfügung stellten. Dafür, dass unsere Arbeit nicht erfolglos war, spricht die Tatsache, dass wir heute noch Kontakt zu ehemaligen Auszubildenden haben, die uns regelmäßig besuchen.

Mehrere Erkrankungen meinerseits zwangen uns leider dazu, diese aus unserer Sicht so wichtige Arbeit aufzugeben. Um neue Kräfte zu sammeln, fuhr ich zu Freunden nach Rumänien. Dort konnte ich zunächst etwas Ruhe finden und habe die Gelegenheit genutzt, die Sprache zu erlernen. Nach dem sich mein Gesundheitszustand stabilisierte, habe ich mit Hilfe des Deutschen Forums im Kreis Temeswar eine Sozialstation gegründet, die noch heute aktiv ist.

Derzeit blieb meine Frau nicht untätig und verlegte unseren Wohnsitz für uns beide nach Saarbrücken, wo wir heute noch wohnen und uns wohlfühlen. Für mich bedeutet Wohlfühlen aber auch Aktivität sowohl auf praktischer als auch auf geistiger Ebene. Auf dem Wege des Fernstudiums habe ich im Alter von 60 Jahren eine zweijährige Ausbildung zum Sozialtherapeuten begonnen und diese mit dem Examen im Jahr 2006 in Weil am Rhein beendet.

Albert Schweitzers Aussage: „Das Wissen hat Grenzen, das Denken nicht“ hat mich während meines letzten Fernstudiums noch intensiver beschäftigt. Das an sich schon begrenzte Wissen droht dann zu verkümmern, wenn es nicht durch ständiges Nachdenken erhalten und weiter entwickelt wird. In seiner Philosophie und seiner Weltanschauung von der Ehrfurcht vor dem Leben beschreibt Albert Schweitzer das Denken als „eine elementare Funktion unseres lebendigen Seins. [...] In unserem Willen zum Leben sind die Elemente einer Lebensanschauung (gemeint sind Welt- und Lebensbejahung bez. Welt- und Lebensverneinung) enthalten“.

Hartmut König

Albert Schweitzer, 1875 im elsässischen Kaysersberg geboren, wuchs Schweitzer im etwa 20 Kilometer entfernten Günsbach auf, wo sein Vater als Pfarrer wirkte. Nach der Schule studierte er Theologie und Philosophie an der Universität Straßburg. Er forschte zu Leben und Lehre von Jesus und Paulus und wurde Universitätsprofessor für Theologie. Intensiv widmete er sich der Orgelmusik, vor allem dem Werk Johann Sebastian Bachs, ebenso dem Orgelbau. Das Orgelspiel hatte er bereits als Kind erlernt und gab neben seinem Studium viele Konzerte. Auch schrieb er nebenbei Bücher über die Musik Bachs.

Trotz seiner Erfolge gab er seine Universitätslaufbahn auf und studierte Medizin, um als Missionsarzt nach Afrika gehen zu können. 1913 siedelte er mit seiner Frau Helene nach Afrika über und baute in Lambarene im heutigen Gabun ein Urwaldhospital auf, das bis heute besteht. Neben seiner schweren ärztlichen Tätigkeit im Urwald war er unermüdlich für den Ausbau des Krankenhauses im Einsatz. Dazu arbeitete er eine „Kulturphilosophie“ aus und begründete die berühmt gewordene „Ethik der Ehrfurcht vor allem Leben“. Durch Konzert- und Vortragsreisen sammelte er in vielen Ländern Geld und Medikamente für sein Spital.

Außerdem kämpfte er für atomare Abrüstung und Frieden in der Welt. Für seine vielfältige humanitäre Arbeit erhielt er zahlreiche Auszeichnungen, so auch 1954 den Friedensnobelpreis. Bis in sein 90. Lebensjahr war Schweitzer im helfenden Dienst an Mensch und Kreatur aufopferungsvoll tätig. Er starb 1965 in Lambarene, wo er auch beerdigt wurde.